



# Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 29

Offizielles Organ der österrösterreichischen  
Naturforschungsstellen  
Wien, im Februar 1942

Heft 2

## Naturschutz — eine wirtschaftliche und kulturelle Notwendigkeit.

Von Professor Dr. Günther Schleginger, Wien.

Als ich im Jahre 1913 in diesen „Blättern“ die Grundlage für jene Zusammenarbeit von naturbegeisterten Kämpfern schuf, die heute als „Donauländische Gesellschaft für Naturschutz“ die lebhafteste amtliche Tätigkeit der Naturschutzbehörden und -stellen unterstützt, war das Wort *Naturschutz* den meisten unbekannt. Ich mußte immer erst umfänglich darlegen, daß wir für die Erhaltung von Naturdenkmälern, seltenen und besonderen Objekten der heimischen Natur an ursprünglicher Stelle (Felsen, Klammern, Wasserfällen, mächtigen Bäumen und Baumgruppen, Standorten von seltenen Pflanzen und Tieren usw.) eintreten; daß wir uns bestreben, die Landschaft freizuhalten von schlecht gemachten häßlichen Flußregulierungen, Flurzusammenlegungen, Holzschlagführungen, Anlagen von Siedlungen und Einzelgebäuden, von störenden Reklamen u. dgl. mehr; daß wir endlich den einzelnen bedrohten Tier- und Pflanzenarten unserer Heimat wie auch den Lebensgemeinschaften von Flora und Fauna alles Augenmerk zuwenden wollen, um die Mannigfaltigkeit und den Reichtum unserer Heimat an belebter Natur zu erhalten.

Es war um so schwerer, das Wesen des Naturschutzes mit wenigen Worten zu erläutern, als er in zweien seiner Hauptgebiete Berührungen mit schon vorhandenen kulturellen Bewegungen zeigt, der *Heimatspflege* und dem *Tierschutz*.

Es dürfte sehr der Klarheit über den Umfang des Begriffes *Naturschutz* zustatten kommen, wenn wir die Grenzen beider Bewegungen gegenüber kurz und scharf herauszeichnen.

Die *H e i m a t p f l e g e*, vom Worte Heim, einem ausschließlich menschlichen Bedürfnis hergeleitet, betrachtet die Landschaft vom Standpunkt und Wohl des Menschen her, sorgt für die von ihm überwiegend beeinflussten Gebiete, besonders für das Stadt- und Ortsbild. Auch sie sucht wie der *N a t u r s c h u z* zu erhalten und zu gestalten, doch liegt für sie auf dem Menschenwerk das Schwergewicht, während für uns die Erhaltung und Gestaltung der *L a n d s c h a f t* *s e l b s t* im Vordergrund steht.

Der *T i e r s c h u z* hinwieder geht überhaupt von einer anderen Grundlage aus. Für ihn ist das *I n d i v i d u u m* das Wesentliche, nicht die Art. Er muß zufolge seiner vorwiegend, ja fast ausschließlich ethischen Beweggründe *j e d e m* Stück seinen Schutz angebedeihen lassen, gleichgültig, ob es lebensstark oder lebensunfähig, Kulturfolger oder Kulturflüchter ist. Unsere Bestrebungen zum Schutz der Tierwelt dagegen haben die bestmögliche Erhaltung und Förderung der *A r t* im Auge. Wir müssen, wenn es dieses Ziel erheischt, das Einzeltier opfern, z. B. den Abschluß schlecht veranlagter Wildstücke fordern, um die Güte der Rasse zu heben; müssen die Verminderung von Arten zulassen, ja selbst fördern, die durch die Wirtschaft des Menschen begünstigt werden und durch massenhafte Vermehrung die empfindlicheren und daher selteneren Formen verdrängen.

Haben wir so den Begriffskreis des Naturschutzes umschrieben und gegen nahestehende kulturelle Bewegungen abgegrenzt, so wollen wir uns an Beispielen klarmachen, was der so verstandene Naturschutz *w i r t s c h a f t l i c h* und *k u l t u r e l l* bedeutet. Dabei wird die Zahl der *w i r t s c h a f t l i c h e n* Beispiele, ohne daß deshalb die *k u l t u r e l l e* Bedeutung des Naturschutzes geringer veranschlagt werden dürfte, erheblich größer sein.

Wir schützen die Landschaft in ihrer möglichst *n a t u r g e m ä ß e n* *B e w a h r u n g*, wir treten auf gegen Geradlegungen von Flüssen mit zu weitgehender Entwässerung. Wir fordern dagegen Rücksichtnahme auf Hochmoore und Niedermoore, die sich im Zuge des Flußlaufes finden, auf den natürlichen Uferverlauf mit einer gewissen Beibehaltung des anscheinend in der Achsendrehung der Erde begründeten „*M ä a n d e r n s*“, auf die Herstellung natürlicher begrünter Bachufer und die Anlage von Alleen, Hecken oder Baum- und Buschgruppen in angemessener Entfernung vom Bachbett. Wir kämpfen gegen weitgehende, aus geldspekulativen Gründen erfolgende Rodungen und ausgedehnte Kahlschlägerungen von Waldungen. Wir tun dies alles nicht bloß deshalb, weil unser Gefühl für die *S c h ö n h e i t* der *H e i m a t* das gebietet, sondern weil wir aus zahlreichen Tatsachen wissen, daß die geometrischen Bachregulierungen z. B. im Marchfelde bei Wien zu derartigen Austrocknungen und Grundwasser-

Spiegelstellungen geführt haben, daß an der Strecke des regulierten Stempfelbaches in fast allen Gemeinden die Brunnen um 2 Meter vertieft werden mußten. Wir tun dies, weil wir wissen, daß z. B. der Grund für die große Müglitztal-Hochwasserkatastrophe in Sachsen, bei der ganze Dörfer, Hunderte von Menschenleben und Millionenwerte vernichtet wurden, lediglich eine Folge der unsinnigen, schrittweisen Entwaldung der Einzugsgebiete der Müglitzquellen war, weil wir wissen, daß aus den gleichen Gründen ähnliche, gottlob nicht so schwere Katastrophen unser Salzkammergut und das Land Salzburg in den Jahren nach den Riesenschlängerungen in der Zeit der Hochkonjunktur des Holzes nach dem Kriege heimsuchten.

Wir bekämpfen das unsinnige Entfernen von Hecken, Baumreihen und Einzelbäumen bei der Gestaltung der Ackerflur im Zuge der Grundzusammenlegungen und sonstigen agrarischen Operationen, weil die Erfahrung in Hunderten von Fällen lehrt, daß sich gerade an solchen Hecken, Waldrändern und Rainen die Millionen Samen fangen, die alljährlich durch die herbstlichen Winde aus den Fruchtständen des Rapsdotters, Ackersejns, Ackerrettichs und anderer Ackerunkräuter gerüttelt und über den Acker verweht werden. Sie gehen dort in Massen auf, bieten sich gegenseitig Konkurrenz, lassen die daraus entstehenden Pflanzen nicht zur Reife kommen und bewahren so als wirksamer Selbstschutz die Feldflur vor Verunkrautung. Zudem nisten in diesen Feldgehölzen alle möglichen insektenfressenden Vögel; Wiesel, Fgel und andere Schädlingsvertilger finden hier ihre Herberge und sind dem Bauern eine überaus wirksame Hilfe bei der Bekämpfung der den Kulturpflanzen schädlichen Insekten und Mäuse. Der Schutz gegen Flugand- und Flugerdeschäden, die Bewahrung des Bodens vor Aushagerung und die Sicherstellung der sogenannten Bodengare, der Erhaltung der Krümelfähigkeit des Ackerbodens sind weitere Vorteile von Hecken und Rainen.

Wir treten schließlich im Landschaftsschutz gegen schlechte Verbauungen anlässlich der Errichtung von Siedlungen und Fabrikbauten, gegen die Verunstaltung unserer Heimat durch aufdringliche, störende Reklamen und gegen die gedankenlose Verjähmung der Natur durch Wegwerfen von Papier, Sardinienbüchsen, Staniol u. v. a. auf, weil unsere Heimatlandschaft ein bedeutendes, im Fremdenverkehr auswertbares und ausgewertetes Volksvermögen darstellt und zudem schon manches Stück Vieh durch Aufnahme von weggeworfenen Abfällen mit dem Weidefutter zugrunde gegangen ist.

Im Schutz der Tierwelt ist es unsere Sorge, die Mannigfaltigkeit der heimischen Tierarten zu erhalten. Denn das biologische

Gleichgewicht im Lebenshaushalt ist nicht bloß ein Schönheitswert unserer Fluren und Wälder, sondern auch ein wesentlicher Förderer unserer Wirtschaft. Die jeinerzeit aus Geldgier erfolgten Gleichstammkulturen von Fichte und anderen Nadel- und Laubbäumen in unseren Forsten haben mit den alten Baumindividuen unzähligen Höhlenbrütern die Nistgelegenheit genommen. Der Dauerwald, den wir im Gegensatz zu dieser falschen Forstpflanze zusammen mit der modernen Forstwirtschaft anstreben, bringt wieder Unterwuchs in den Wald und gibt den Bodenbrütern und Heckenbrütern Wohnung. All diese Vogelarten aber sind die besten Freunde des Forstmannes und des Garten- und Obstpflegers. Die Meisen, Rotkehlchen, Grasmücken, Rotschwänzchen, Fliegenknäpper u. v. a. suchen jede Baumrinne, jeden Strauch nach Schädlingen aus der Insektenwelt ab; sie sind es, die vornehmlich die großen Raupenplagen im Obstgarten und in der Forstkultur (Motte, Schwammspinner u. a.) verhindern. Als in der Zeit der Maulwurfmantelmode diese Tierart in vielen Teilen unseres Heimatlandes schwer gezehntet wurde, traten gerade dort — zwei unabhängig von einander angelegte Karten des Maulwurfvorkommens durch das n.-ö. Landesmuseum und des Maikäfervorkommens durch die n.-ö. Landeslandwirtschaftskammer bewiesen dies schlagend — katastrophale Maikäferschäden auf, wo der Maulwurf fehlte. Die Stellen des Massenfluges der Maikäfer auf der Karte entsprechen fast genau den Stellen des stärksten Rückganges des Maulwurfses.

Der Mannigfaltigkeit unserer Pflanzenwelt gilt unsere besondere Sorge. Wir geben zu, daß uns vor allem dabei die Herrlichkeit unserer blumenreichen Frühlingsfluren, der Bergwiesen, der Heiden und trocken-warmen Hänge und ihr Wert für Auge und Herz des Wanderers leitet. Diese unsere Bestrebungen haben die Ferkerschaft in unsere Reihen geführt. Sie machten die Beobachtung, daß mit der Plünderung der Blumen und blühenden Sträucher die Tracht ihrer Bienenstöcke von Jahr zu Jahr abnehme. Dies ist um so mehr begreiflich, als ja die Frühlingsflora, mithin die Grundlage für die erste Bientracht, durch die rücksichtslose Entnahme der Blumenmassen, insbesondere für den Handel, geschädigt wird.

Auf diesem Gebiete des Naturschutzes spielt auch der Fremdenverkehr eine bedeutende Rolle. Es gibt in unserem Heimatland manche Blumen, die in ihrem Massenslor, wie z. B. die weißen Narzissen auf einzelnen Sumpfwiesen, die Maiglöckchen, die Trollblumen, die Enziane usw., einen derartigen Anziehungspunkt für Fremde bieten, daß Autofahrten zu diesen Standorten veranstaltet werden. Bringt man durch massenweises Pflücken diese in ihrer Menge so wirkungsvolle Erscheinung um, dann ist es mit der Anziehung für den

Ort vorbei. Und daß auch durch das bloße Blütenabnehmen ein Standort infolge der Unterbindung der Fortpflanzung durch Samen und Einschränkung auf die vegetative Vermehrung vollständig vernichtet werden kann, beweist nichts besser als das Verschwinden des einstmals dort in Unmassen vorhandenen Schneeglöckchens im Wiener Prater und der stengellosen Schlüsselblume im nächsten Wiener Ausflugsgebiet außerhalb der eingezäunten Gärten.

Wir fordern endlich zur Erhaltung natürlicher Lebensgemeinschaften von Pflanzen- und Tierwelt die Bannlegung möglichst vieler kleinerer und größerer Gebiete natürlicher Vegetation: trocken-warmer pannonischer Hänge, Wiesen, Waldteile, Flurstücke im baltischen Formationsbereich der Rotbuche, im Augebiet, in den Voralpen und andernorts. Denn das Studium der Pflanzengemeinschaften im Walde hat ergeben, daß das beste Gedeihen ganz bestimmter Baumarten an bestimmte Begleitpflanzen gebunden ist, daß der sorgende Forstmann instande ist, aus dem Vorkommen dieser Pflanzengesellschaften ohne viel Mühe zu erkunden, welche Baumart er hier mit bester Aussicht auf Erfolg kultivieren kann. Das gleiche Studium hat aber auch ergeben, daß die Sorten unserer Getreide- und Hackfruchtformen in ihrem günstigsten Gedeihen engstens mit dem Auftreten bestimmter Pflanzengemeinschaften parallel laufen. Das ist selbstverständlich. Jede Gesellschaft von Wildpflanzen zeigt eben ausdrücklich an, welcher Art der Boden ist, auf dem sie ihre günstigsten Lebensbedingungen findet. Ist nun ein für allemal die zugehörige Kulturfruchtform erprobt, dann braucht der Bauer nicht mehr jahrelange Versuche machen und Zeit verlieren. Er kann sofort nach dem Wildpflanzenvorkommen seine Schlüsse ziehen und die richtige Wahl treffen.

Es ist ein kleiner Ausschnitt aus den Gebieten des Naturschutzes, den ich hier an Beispielen beleuchtet habe. Ich hoffe, er genügt, um zu zeigen, daß der Naturschutz von größter wirtschaftlicher Bedeutung, gewissermaßen das ahnende und mahnende Gewissen unserer Wirtschaft ist.

Er ist aber auch als kulturelle Bewegung für unser Volk von ungeheurem Werte. In dem Maße, als das moderne Leben die Kraft des einzelnen in Anspruch nimmt und aufreißt, braucht er etwas, worin er sich wiederfinden, worin er ganz untertauchen kann. Wir brauchen nur jeder bei uns selbst Einker zu halten und uns zu fragen, was wir tun, wenn wir Erholung suchen und finden wollen von der zermürbenden Arbeit des Tages. Wir gehen hinaus in die Natur, wo sie am schönsten, am ursprünglichsten, vom Menschen am wenigsten beeinflusst ist. Der Duft

unserer Wälder, der Blumen und der Mutter Erde, die Pracht unserer Berge, daß alte und doch ewig junge Verglühen des Tages in der Abenddämmerung, sie bringen uns zurück zu uns selbst, nehmen alles Ermattende von uns und stählen Herz, Sinn und Seele zu neuem Tun. Wo wäre es anders begreiflich, daß gerade in der heutigen Zeit aller Natursport (Wandern, Rudern, Faltbootfahren, Bergsteigen, Skilauf u. v. a.) in solcher Blüte steht! Es ist der Ausdruck der Sehnsucht des modernen Menschen zur Natur.

Doch noch ein Anderes, vielleicht Wertvolleres! **Naturschutz**, sei er nun Bedachtnahme auf die Erhaltung der Landschaft, auf den Schutz der Tier- oder Pflanzenarten oder Betätigung in welcher Form immer, ist Sache des **Wollens**. Der Wanderer, der Papier und Speisereste mit sich nimmt oder vergräbt, der seltene Blumen nicht pflückt, den Käfer, der über den Weg läuft, nicht zertritt, übt mit jeder solchen Tat **seinen Willen**, der Vater, der Lehrer, der diese **Lebensgrundsätze des Naturschutzes** dem Kinde lehrt, stählt mit jeder solchen Einzelhandlung die **Willenskraft** des **jugenden Menschen**. Der Wille aber ist das Um und Auf der Erziehung. Wir können keinem Menschen mehr an **Intelligenz**, keinem mehr an **Gemüt** einpflanzen, als er in sich hat und wenn wir noch so viel an ihm herumerziehen und -bilden. Wir können bestenfalls diese beiden Grundkräfte der Seele schulen, von Schlacken befreien, zur besten Entfaltung bringen. Die **Willenskraft** des Menschen aber, von der allein des Menschen **Charakter** abhängt, können wir durch **planmäßige Übung** steigern.

Wenn die Pflege des Naturschutzes dazu beiträgt, unserem Volke wieder charakterstarke Menschen zu geben — und sie kann es —, dann ist der **Naturschutz** auch kulturell von unschätzbarem Werte.

Denn dem Menschen, der weiß, was er will und der seinen Willen in die Tat umzusetzen Kraft und Stärke hat, gehört die Zukunft.

## **Naturschutz und Schule.\*)**

### **Anregungen für den Unterricht im Monate Feber.**

Neben den anderen, im Rahmen unserer Rubrik Naturschutz und Schule öfters besprochenen Seiten (Erklärung von Landschafts- und Naturschutzgebieten zur Bewahrung des Erholungsraumes unseres Volkes, Erklärung von Naturdenkmälern als wesentlicher Teil des Heimatwertes unseres Erholungs- und Schaffensraumes, Pflege der heimischen Landschaft als Quelle der Wiederbelebung unserer körper-

\*) Beiträge und Anregungen für diese Rubrik sind stets erwünscht.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [1942 2](#)

Autor(en)/Author(s): Schlesinger Günther

Artikel/Article: [Naturschutz - eine wirtschaftliche und kulturelle Notwendigkeit 17-22](#)